

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 75 (1968)

Heft: 5

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genannte Hilfslosenentschädigung geschaffen werden, die in besonderen Härtefällen wegen eines schweren Leidens ausgerichtet wird. Wie bisher lehnt der Bundesrat eine Indexierung der AHV-Renten, d. h. ihre automatische Anpassung an den Index der Konsumentenpreise, ab. Die Anpassung an die Teuerung ist trotzdem wie bis anhin durchaus gewährleistet.

Die Verbesserungen müssen selbstverständlich bezahlt werden. Die Beiträge der Versicherten sollen von bisher 4 auf 5 Lohnprozente heraufgesetzt werden. Zusammen mit den Beiträgen für die Invalidenversicherung und die Erwerbsersatzordnung wird der Beitrag insgesamt 6 Lohnprozente ausmachen, die wie bisher hälftig zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu teilen sind. Dazu kommen wesentlich höhere Beiträge der öffentlichen Hand.

Trotz der Mehrbelastung auch der Arbeitgeber haben sie sich zur 7. AHV-Revision positiv eingestellt. Sie halten es nicht für notwendig, das gegenwärtige System der AHV grundlegend zu ändern, wie dies von gewisser Seite mit der tatsächlichen Behauptung, es sei unsozial, angestrebt wird. Im Gegenteil kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß unsere Regelung die Solidarität im Vergleich zum Ausland bei tragbaren Kosten in hohem Maße verwirklicht.

Zum Rückzug der Ueberfremdungsinitiative

In der letzten Nummer der «Mitteilungen» orientierte Dr. H. Rudin über die Neuregelung für ausländische Arbeitskräfte und wertete dabei den Rückzug der Fremdarbeiter-Abbauinitiative durch die Zürcher Demokraten als ein erfreuliches Zeichen. Er gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß nicht andere fremdenfeindliche Kreise neue unüberlegte Aktionen unternehmen.

Mit dem Rückzug dieser Initiative wurde eine Aktion noch rechtzeitig abgebrochen, die zu völlig nutzlosen, höchst unerfreulichen Auseinandersetzungen geführt und welche dem Ansehen der Schweiz im Ausland schweren Schaden zugefügt hätten. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß eine einsichtige Mehrheit des Initiativkomitees den Rückzug durchgesetzt hat. Obwohl niemand, auch die Initianten nicht, an einen Erfolg des Vorstoßes glaubten, hätte der Abstimmungskampf voraussichtlich unwürdige Formen angenommen und die Atmosphäre gegenüber den ausländischen Arbeitskräften in unserem Lande auf lange Zeit hinaus vergiftet.

Die Initiative wurde bekanntlich bereits vom Bundesrat abgelehnt. In der Dezembersession 1967 lehnte auch der Nationalrat mit 136 gegen 2 Stimmen ab, während der Ständerat im März 1968 die Initiative mit 39 gegen 0 Stimmen zur Verwerfung empfahl. Vor allem in der welschen Schweiz und im Tessin stieß die Initiative auf wenig Verständnis. Bei näherer Prüfung erwies sie sich als ein völlig untaugliches Mittel zur Lösung der mit der «Ueberfremdung» zusammenhängenden Probleme. Diese Probleme werden allerdings auch mit dem Rückzug der Initiative nicht gelöst. Es wird auch weiterhin großer und ständiger Anstrengungen bedürfen, um auf diesem Gebiet eine Lösung zu finden, die sowohl den staatsbürgerlichen Forderungen als auch den Bedürfnissen unserer Wirtschaft gerecht wird. Unsere Industrie, ganz besonders auch die Textilindustrie, ist zur Aufrechterhaltung ihrer Produktion auf die Mitarbeit ausländischer Arbeitskräfte unbedingt angewiesen. In der Industrie wird man sich deshalb in noch stärkerem Maße als bisher bemühen müssen, die Assimilierung der sich während längerer Zeit in unserem Lande aufhaltenden ausländischen Arbeitskräfte und ihrer Familien zu fördern.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Blick über die Grenze

Man sagt mit Recht, daß die schweizerische Textilindustrie ein bedeutender Industriezweig und ein wichtiger Teil der ganzen schweizerischen Industrie sei. Sie beschäftigt immerhin rund 60 000 Personen und exportiert für über 1,4 Milliarden Franken. Verglichen mit den Textilindustrien anderer Länder ist sie aber relativ klein.

Großbritannien	754 400	Beschäftigte in der Textilindustrie			
Deutschland	532 800	»	»	»	»
Frankreich	501 900	»	»	»	»
Italien	413 000	»	»	»	»
Belgien	141 600	»	»	»	»
Niederlande	106 000	»	»	»	»
Schweiz	60 000	»	»	»	»

Um so eindrücklicher ist, daß die Schweizer Textilien weltbekannt geworden sind. Der Schweizer Textilproduktion geht der Ruf voraus, daß sie in ganz besonderem Maße den Charakter der Kreativität und der Solidität habe.

Unsere nächsten Nachbarn

Nur rund 60 km von Zürich entfernt beginnt das Gebiet der *Baden-Württembergischen Textilindustrie*. Obwohl diese nur einen Teil der gesamtdeutschen Textilindustrie darstellt, ist sie mit 142 000 Beschäftigten über zweimal so groß wie die schweizerische Textilindustrie. Wir hatten kürzlich Gelegenheit, an der Generalversammlung des Verbandes der Baden-Württembergischen Textilindustrie einiges Wissenswertes zu vernehmen. Noch mehr als in der Schweiz hatte diese unmittelbar benachbarte Schwesterindustrie 1967 mit großen Schwierigkeiten zu

kämpfen. Trotzdem herrscht in ihren Kreisen keine Krisenstimmung, sondern sogar ein gewisser gedämpfter Optimismus angesichts des langfristig zu erwartenden Wachstums des Textilverbrauches.

Konjunkturtief 1967 — schweizerische Stabilität

Der seit 1965 in Deutschland anhaltende Konjunkturrückgang erreichte 1967 seinen Tiefpunkt. Im Sommer zeigten sich glücklicherweise erste Zeichen einer Wiederbelebung. Gegen Jahresende nahm der Auftragseingang ziemlich zu. Trotzdem blieb die Produktion der Textilindustrie in Baden-Württemberg 1967 um 7,8 % hinter dem Vorjahresergebnis. Der Umsatzrückgang war gleich hoch wie der der Produktion. Die Einbuße wäre noch größer gewesen, wenn es nicht gelungen wäre, einen größeren Teil der Produktion im Ausland abzusetzen (Exportumsatz + 6,6 %). In der Bekleidungsindustrie belief sich die Umsatzeinbuße sogar auf 9 %.

Demgegenüber erlitt die schweizerische Textilindustrie 1967 «nur» eine Produktionseinbuße von 2 % (Baden-Württemberg — 8 %), und die schweizerische Bekleidungsindustrie wies sogar eine Produktionszunahme von 2 % auf (Baden-Württemberg — 9 %). Die schweizerische Textilwirtschaft hat also in der weltweiten Abschwächung eine bemerkenswerte Stabilität bewiesen.

Soziallasten

Verglichen mit der Schweiz machen die Soziallasten bei unseren Nachbarn viel höhere Beträge aus. Zum Beispiel haben die Betriebe für die AHV allein 7—8 % der Löhne

Kritisch beobachtet — Kritisch kommentiert

Mehr Mut zum Neuen

Alt-Bundesrat Paul Chaudet hat kurz nach seinem Rücktritt ein bemerkenswertes Buch «Verantwortung oder Verzicht» geschrieben. Er äußert darin aufsehenerregende Gedanken über unsere politischen Institutionen. Die Mirage-Affäre hat er auf der Seite gelassen; dies aus sehr achtenswerten Gründen des Taktens und der politischen Weisheit.

Bundesrat Chaudet gibt in einem gewissen Sinne der Jugend recht, die heute — von den linksradikalen ferngesteuerten Studentengruppen wollen wir absehen — nach seiner Ansicht mit einem gewissen Recht dagegen protestiert, daß die bestehende Ordnung unbeweglich und neuen Ideen gegenüber oft negativ eingestellt sei. Paul Chaudet tritt klar und deutlich für eine Mehrheits- und gegen eine Allparteienregierung ein. Er sagt, daß er nicht «an den Segen des politischen Friedens um den Preis der Beteiligung aller großen politischen Parteien an der Landesregierung zu glauben vermöge». Er glaube «vielmehr an den Wert eines Kampfes, den eine Mehrheitskoalition führt, die sich für eine Sache gegen eine Opposition einsetzt, deren Stellung klar wäre und die als *Sauer teig des Fortschritts* durch Schärfung der Wachsamkeit der Verantwortlichen wirken könne».

Dann würde vielleicht auch eine gewisse Unbeweglichkeit verschwinden, die das Resultat eines mühsam hergestellten Gleichgewichtes zu vieler regierender Parteien ist. Die Opposition hätte mehr Mut zu Neuem, und auch die regierende Mehrheitskoalition müßte viel mehr zukunftsweisende Lösungen bringen.

Das kritisiert auch ein italienischer Autor, der Jahrzehnte als Generalkonsul in der Schweiz gelebt hat. Er stellt in einem kürzlich erschienenen Buch fest, daß dem Schweizer der Mut zu neuen Lösungen weitgehend fehle, oder, wie es Paul Chaudet ausdrückt: «Uns fehlt der rauhe Kampf der Ideen, der Auffassungen, die sich gegenüberstehen, das Ringen, in dem sich die Charaktere gleichermaßen entwickeln, wie die körperliche Erziehung die physischen Kräfte stärkt.»

Das gleiche gilt auch für die Wirtschaft, obwohl hier unter dem rauhen Wind der Konkurrenz vor allem auf den Auslandsmärkten der Zwang zur Neuerung immer wieder

wirksam wird. Trotzdem färbt die Gewöhnung an ein ruhiges, um nicht zu sagen eintöniges politisches Leben auch auf die Wirtschaft ab, deren Tätigkeit sehr oft auch durch veraltete politische Strukturen behindert wird. Denken wir an den Bau der Autobahnen, der mühsam, von vielen Kantonen verzögert, in kleinen Parzellen kostspielig vorwärtsschreitet und wobei sogar die Jüngeren unter uns wahrscheinlich nicht einmal mehr die Geisteskräfte haben werden, um selber noch das ganze Netz zu befahren. Im Vergleich dazu ist innerhalb von 10 Jahren die Gotthardbahn (1872 bis 1882) gebaut worden, welche die natürlichen Hindernisse im Reußtal durch zahlreiche großartige Kunstbauten überwindet und das Gotthardmassiv in einem 15 km langen Tunnel durchquert. Vor fast 100 Jahren ist so eine Bahn in relativ kurzer Zeit erstellt worden, die mehr oder weniger heute noch den ungeheuer angewachsenen Kapazitätsansprüchen zu genügen hat. Ob wohl unsere Autobahnen in 100 Jahren den Verkehrsstrom noch zu fassen vermögen?

Aus solchen Sorgen heraus, nämlich in einem überalterten Zustand stecken zu bleiben, ist die Totalrevision der Bundesverfassung ins Auge gefaßt worden. Diese soll das politische Leben in der Schweiz aktivieren und neue Lösungen für neue Gegebenheiten bringen. Das wird aber nur gelingen, wenn viele mit Begeisterung daran mitwirken. Schon jetzt ist aber ein großer Fehler begangen worden: Die mit den Vorarbeiten vom Bundesrat betraute Kommission hat zwar die Kantone, Parteien und Universitäten um ihre Meinungen befragt, nicht aber die Spitzenorganisationen der Wirtschaft. Dabei erstreckt sich die staatliche Tätigkeit wohl mehr als zur Hälfte auf wirtschaftliche Dinge, und dazu ist, wie erwähnt, wohl in der Wirtschaft der Mut zum Neuen noch am größten. Sollte man so weiterfahren, so glauben wir, daß man die «Rechnung ohne den Wirt» bzw. die Wirtschaft machen würde. Diese Totalrevision kann nur gelingen, wenn zum vornherein alle Kreise entsprechend den tatsächlichen Gewichten begrüßt werden.

Wir haben unsere Ausführungen mit dem Buch von Bundesrat Chaudet begonnen und möchten diese noch mit einem weiteren, sehr bemerkenswerten Zitat schließen: «Was wir auch bis jetzt politisch und verfahrensmäßig unternommen haben: die Tendenz zur Ausdehnung des staatlichen Einflusses auf Kosten der persönlichen Freiheit ist unverkennbar. Wollen wir das wirklich?»

Wir glauben, daß bei all dem Neuen, das eingeführt werden muß, dieser wichtigste Gesichtspunkt nicht vergessen werden darf. Spectator

aufzuwenden. Auch die Krankenversicherung kommt auf 5 % der Lohnsumme zu stehen. Als besondere Belastung wird in Baden-Württemberg die Umverteilung der Bergbau-Alt- und -Neurenten auf die anderen Wirtschaftszweige empfunden. Die Textil- und Bekleidungsfirmen müssen dafür etwa 3 ‰ der Lohnsumme abliefern. Für Unfallentschädigungen muß rund 1 % der Lohnsumme aufgewendet werden. Von diesen Gesichtspunkten aus gesehen, ist die Wettbewerbslage der schweizerischen Textilindustrie nicht ungünstig, und es muß alles getan werden, um diese zu erhalten und sie nicht durch eine unverünftige Erhöhung der Soziallasten zu verschlechtern.

Positive Einstellung der Behörden

Im Jahresbericht der Baden-Württembergischen Textilindustrie steht zu lesen:

«Die Landesregierung Baden-Württemberg hat sich in sehr dankenswerter Weise den Problemen unserer Industrie angenommen. Sie hat ihre Förderung nicht nur der Nachwuchsbildung, der Textilforschung und den Rationalisierungsbemühungen angedeihen lassen, sondern sich auch tatkräftig für die Lösung anstehender Außenhan-

delsprobleme eingesetzt. Sie bemüht sich darüber hinaus nachdrücklich um Beseitigung von Nachteilen für die baden-württembergische Industrie auf dem Gebiet der öffentlichen Aufträge.»

Eine solche positive, freundschaftliche Haltung sticht sehr angenehm von der eher kalten und gleichgültigen Haltung der schweizerischen Behörden gegenüber unserer Textilindustrie ab!

Der entscheidende Punkt: Die Ertragslage

Der mit der Rezession verbundene Preiszerfall in Baden-Württemberg, ja in Deutschland überhaupt, wird im Rückgang des durchschnittlichen Erzeugerpreisindex der Textilindustrie um 2,4 % deutlich. Für Gespinste allein sanken die Erzeugerpreise um durchschnittlich 5,8 %, für Meterware um 0,2 %. Gleichzeitig stiegen die Preise des nach den Verarbeitungsmengen wichtigsten Rohstoffes Baumwolle um 6,5 %. Sie lagen im Dezember gut 12 % höher als vor Jahresfrist. Da der Fixkostenanteil infolge ungenügender Auslastung der Anlagen kräftig zunahm, verschlechterte sich die Ertragslage beachtlich. 1967 war für die Mehrzahl der Textilunternehmen in Baden-Württemberg

das ungünstigste Jahr seit Kriegsende. Der Preiszerfall wird wegen der üblicherweise mehrere Monate dauernden Auftragsfertigung auf die Ertragslage im Jahre 1968 fortwirken. Auch die ungenügende umsatzsteuerliche Entlastung der am Jahresende vorhandenen Lagerbestände führt angesichts des Käufermarktes zu Verlusten.

Der Präsident der Baden-Württembergischen Textilin-

dustrie betonte mehrmals, daß auf lange Sicht nur investiert werden könne, wenn die Erträge genügend seien, und daß die Zukunft der Betriebe davon abhängt, daß die Ertragslage langfristig gesehen wieder stabilisiert werden könne. Dieser letzte, entscheidende Punkt ist wohl allen Textilindustrien gemeinsam und auch ihr entscheidendes gemeinsames Hauptproblem. H. R.

Steigender Textilexport aus Südirland

B. Locher

Das Interesse der südirischen Textilindustrie für den Absatz ihrer Produkte im Auslande begann sich erst vor rund zwei Jahrzehnten zu regen. Bis in die frühen fünfziger Jahre hatte man sich fast ausschließlich auf die Versorgung des heimischen Marktes (rund 3 Mio Einwohner) konzentriert, obwohl die Produktionskapazität der Nachfrage bei weitem nicht genügen konnte. Als Hauptbezugsquelle im Auslande fungierte das nahe Großbritannien. Ein Rückblick in die fernere Vergangenheit bestätigt allerdings, daß die südirische Textilindustrie, einer der ältesten Produktionszweige des Landes, bereits im Mittelalter — nachgewiesenermaßen um 1492 — Wollgewebe und Leinen nach dem europäischen Kontinent exportierte. Mit der Blüte der flämischen Wollindustrie begann der Niedergang der Textilbranche in Südirland; selbst deren Anteil an der heimischen Textilversorgung ging ständig zurück. Die ersten tatsächlichen Anstrengungen zur Wiederentwicklung dieses Industriezweiges wurden erst in den frühen dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts in die Wege geleitet, und zwar hatte die damalige Regierung vor allem eine Verbesserung der heimischen Textilversorgung auf Grund der eigenen Produktionsmöglichkeiten im Auge. Zu diesem Zwecke wurden ab 1930 die Importmöglichkeiten durch ein System von Quoten und Schutzzöllen beschränkt. Zwei Jahrzehnte später war man bereits auf einem Niveau angelangt, das gestattete, einen möglichen Export ins Auge zu fassen. Anfang 1968 zählte die südirische Textilindustrie rund 44 000 Arbeiter und Angestellte, und der Spinnereisektor (Kammgarn, Wolle und Baumwolle) verfügte über etwas mehr als 130 000 Spindeln. Auf dem Gebiete der Ausfuhr waren ansehnliche Erfolge zu verzeichnen. So wuchs der Wert der gesamten Textilexporte von 7 Mio £ im Jahre 1958 auf 12 Millionen im Jahre 1967 an. In der gleichen Zeitspanne nahm der Wert der Wäsche- und Kleiderexporte um das Vierfache, d. h. von 3 Mio £ auf mehr als 12 Millionen zu. Heute beläuft sich der Anteil der Textil- und Kleiderexporte Südirlands im Rahmen des Gesamtwertes aller Exporte der Verarbeitungsindustrien auf mehr als 25%; verglichen mit dem Werte der Gesamtexporte des Landes erreicht der Anteil rund 8%.

Die hauptsächlichsten Textilproduktionszweige, die ein lebhaftes Interesse für den Absatz im Auslande an den Tag legen, sind die Produktion von Wollteppichen, Woll- und Baumwollgeweben sowie Woll- und Baumwollgarn. Wichtig ist außerdem die Produktion von Chemiefasern, bzw. deren Ausfuhr. Dieser Ausfuhrzweig gewann allerdings erst mit dem Abschluß des Anglo-Irischen Freihandelsabkommens (1. Juli 1966 in Kraft getreten) an Bedeutung, dessen wichtigste Klausel die Aufhebung der britischen Einfuhrzölle für Erzeugnisse aus südirischen Chemiefasern, bzw. für diese Fasern selbst, vorsah. Großbritannien ist überhaupt der bedeutendste ausländische Absatzmarkt der südirischen Textilindustrie. Von deren Exportwert im Jahre 1967 — 12 Mio £ wie oben erwähnt — entfielen nach vorläufigen Angaben 10 125 973 £ allein auf die Ausfuhr nach Großbritannien. Vergleichsweise sei darauf hingewiesen, daß diese Exporte im Jahre 1958 bloß 2 120 346 £ ausgemacht hatten.

Die Struktur der südirischen Textilindustrie

In der Struktur der südirischen Textilindustrie sind zwei Phänomene bemerkenswert: eine Konzentration im Baumwollzweig und ein Weiterbestehen althergebrachter Zersplitterung im Wollzweig. Der erstgenannte Sektor, der auch die Produktion von Mischgarnen (Wolle und Chemiefasern) umfaßt, wird nahezu ausschließlich von zwei Konzernen beherrscht (Seafield Gentex Ltd. und Ashton Bros. & Co. [Holdings] Ltd.). In der Kammgarnspinnerei ist die Sunbeam-Wolsey-Gruppe führend, die außerdem den mächtigsten Textilkonzern in Südirland (mit 12 Tochterfirmen und assoziierten Gesellschaften) darstellt. Im übrigen ist die Produktion in der Wollbranche (samt Kammgarn) noch sehr fragmentarisch gegliedert mit entsprechend erneuerungsbedürftigen technischen Installationen.

Unverkennbar ist in den letzten Jahren die Tendenz zur Konzentration geworden, im Hinblick auf die zu erwartende ausländische Konkurrenz im eigenen Lande, die sich aus der EEC-Mitgliedschaft Südirlands ergibt, sowie aus dem bereits genannten Anglo-Irischen Freihandelsabkommen, das ab 1975 die zollfreie Einfuhr nach Südirland von sämtlichen Textilwaren aus Großbritannien vorsieht. Eine gewisse Konzentration kann in der Bildung von Ausfuhrgenossenschaften erblickt werden, die vor allem, aber nicht ausschließlich, die Ausfuhrinteressen der kleinen Wolltextilproduzenten wahren; so die Irish Woolweavers Co-operative Limited, eine Marketing-Organisation von vier Wollindustriefirmen; die Donegal Handwoven Tweed Association (Vereinigung der Produzenten von handgewebtem Tweed in der Grafschaft Donegal, der nordwestlichsten Grafschaft Südirlands). Diese Genossenschaft umschließt die gesamte Tweedhandweberschaft in der genannten Grafschaft. Ferner die Dublin Fashion Exporters Limited, eine Assoziation von zehn führenden Damenkleiderproduzenten; die Irish Menswear Guild, eine Vereinigung von zehn Produzenten von Herrenkleidern, deren Exportproduktion untereinander abgestimmt ist; sodann der Irish Menswear Council (Irischer Herrenkleiderrat), der nahezu alle Herrenkleiderproduzenten sowie die Woll- und Kammgarnwebereien des Landes umfaßt und Empfehlungen für Qualitäts- und Stilverbesserungen herausgibt, und schließlich die Irish Childrenswear Fashion Guild, eine Exportvereinigung von zwölf Kinderkleiderfabrikanten.

Der Textilexport

Großbritannien ist nicht allein der beste Kunde des südirischen Textilexports, sondern auch der wichtigste Lieferant im Rahmen der Textileinfuhr Südirlands. Diese überragt wert- und volumenmäßig bei weitem die südirische Ausfuhr. So war im Jahre 1967 der Wert der britischen Textillieferungen nach Südirland mit 15 569 695 £ rund 50% höher als der Wert der entsprechenden südirischen Lieferungen (10 125 973 £). Als bedeutendster Einzelposten trat hierbei mit 2 670 035 £ die Kategorie synthetische und regenerierte Garne und Zwirne in Erscheinung, mit einer mehr als 100prozentigen Zunahme seit 1958 (1 106 240 £).